

Das Frauenstift Thorn von seiner Gründung bis zum Ende des 15. Jahrhunderts. Skizze eines Forschungsvorhabens

von Hartwig Kersken

Mehr noch als ihr männliches Gegenstück sind die Kanonissen- oder Frauenstifte des Mittelalters in ihrer Bedeutung und Funktion verkannt und von der Forschung häufig vernachlässigt worden.¹ Als Karl Heinrich Schäfer in der Einleitung zu seiner 1907 erschienenen grundlegenden Untersuchung über „Die Kanonissenstifter im deutschen Mittelalter“ den Forschungsstand seiner Zeit mit den kurzen Worten charakterisierte: „Eine bisher noch nicht näher untersuchte, ebenso eigenartige als bedeutsame Erscheinung des deutschen Mittelalters, vielfach mißverstanden und abfällig beurteilt, sind die sogenannten Kanonissenkapitel oder adligen Damenstifter“², so schwang hier sicherlich auch die Klage des Historikers mit, der die Bearbeitung eines so universalen Themas auf sich nimmt, ohne dabei auf nennenswerte Vorarbeiten zurückgreifen zu können. Tatsächlich standen Schäfer kaum monographische Arbeiten zur Verfügung, die ihm den Zugang zu seinem umfassenden Quellenmaterial erleichtert hätten. Und auch wenn Schäfers Thesen und Schlussfolgerungen zu Recht nicht unwidersprochen geblieben sind³, so rückte doch erst

¹ Vgl. das Vorwort von Irene Crusius in: Studien zum Kanonissenstift (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 167/Studien zur Germania Sacra 24), hrsg. von Ders., Göttingen 2001, S. 7.

² Karl Heinrich Schäfer, Die Kanonissenstifter im deutschen Mittelalter. Ihre Entwicklung und innere Einrichtung im Zusammenhang mit dem altchristlichen Sanktimonialentum (Kirchenrechtliche Abhandlungen 43 und 44), Stuttgart 1907, ND Amsterdam 1965, S. 1.

³ Vgl. u.a. die Rezension von Wilhelm Levison, Zur Geschichte der Kanonissenstifter, in: Westdeutsche Zeitschrift 27 (1908), S. 491-512, wiederholt abgedruckt in: Ders., Aus rheinischer und fränkischer Frühzeit. Ausgewählte Aufsätze, Düsseldorf 1948, S. 489-516. Schäfers Versuch, möglichst jeden Konvent des frühen Mittelalters als Kanonissenstift zu charakterisieren, wurde schon vor Levison deutlich kritisiert von

nach Erscheinen seiner Arbeit die große Zahl der mittelalterlichen Frauenstifte verstärkt in den Blick der Forschung. Seitdem haben sich die Verfasser einer Reihe von Monographien und vergleichender Studien⁴ sowie die Beiträge zu verschiedenen Sammelbänden⁵ mit der Thematik auseinandergesetzt und begonnen, die Lücken des Forschungsstandes zu schließen. Willkommene Hilfestellung leisten hierbei die großen Quellenpublikationen zu einzelnen weiblichen Gemeinschaften.⁶

Auch das Frauenstift Thorn, gelegen an der Maas zwischen Roermond und Maastricht, ist wiederholt Gegenstand wissenschaftlicher Abhandlungen gewesen. So erschien bereits 1850 ein zusammenfassender Überblick über die Geschichte des Stifts, der um die Zusammenstellung einer Reihe von Quellen zu seiner Verfassung und inneren Organisation ergänzt wurde.⁷ Ebenfalls aus dem 19. Jahrhundert stammt die zweibändige Edition der Thorner Urkunden durch J. Habets und A.J.A. Flament.⁸ Das Werk ermöglicht, trotz

Johanna Heinecken, Die Anfänge der sächsischen Frauenklöster, Phil. Diss. Göttingen 1909, S. 111ff.

⁴ Neben einer wachsenden Anzahl von Dissertationen sei hier besonders auf die Bände der *Germania Sacra* (GS) verwiesen, in denen, obwohl aufgrund des Konzeptes mitunter etwas knapp, umfangreiches Material aufgearbeitet wird. Die Reihe „Studien zur *Germania Sacra*“ erscheint zugleich als „Schriften des Max-Planck-Instituts für Geschichte“ und bietet neben Monographien eine Reihe von Sammelbänden, die sich inhaltlich mit den verschiedenen Themen religiösen Lebens auseinandersetzen.

⁵ An dieser Stelle sei nur die inzwischen sechsbändige Reihe „Essener Forschungen zum Frauenstift“ erwähnt, die sich insbesondere der Erforschung des Stifts Essen und der sächsischen Frauenstifte widmet.

⁶ Zuletzt: Die Urkunden des Stifts Buchau: Regesten 819 – 1500 (Inventare der nichtstaatlichen Archive in Baden-Württemberg 36), bearb. von Rudolf Seigel, Eugen Stemmler und Bernhard Theil, Stuttgart 2009. In Kürze erscheint die Bearbeitung der urkundlichen Überlieferung des Frauenstifts Essen von Thomas Schilp.

⁷ J.M. Wolters, Notice historique sur l'ancien de Chapitre impérial de Chanoinesses à Thorn, Gent 1850.

⁸ De archieven van het kapittel der hoogadelijke rijksabdij Thorn. I : 966-1550, hrsg. von J. Habets, Den Haag 1889 ; II : 1550-1794, hrsg. von Dems. und A.J.A Flament, Den Haag 1899; älter: G.D. Franquinet, Beredeneerde inventaris der oorkonden en

seiner Schwächen – besonders bei der Datierung, einen raschen und umfassenden Zugriff auf die urkundliche Überlieferung des Stifts, die sich heute im Rijksarchief Limburg/Regionaal Historisch Centrum Limburg in Maastricht befindet. Einzelne Lücken in der Überlieferung erklären sich vor allem aus den verschlungenen Wegen, auf denen die Dokumente 1794 zunächst nach Essen und von dort via Düsseldorf und Brüssel nach Maastricht gekommen sind.⁹ Die außerordentlich dürftige Quellenlage für die frühe Geschichte des Stifts – aus der Zeit zwischen 950 und 1213 sind lediglich acht Urkunden erhalten – konnte hingegen noch nicht plausibel erklärt werden.

Neben einer Reihe kleinerer Beiträge und teilweise unkritischer Literatur¹⁰ sei hier auf einige Arbeiten besonders hingewiesen. So hat sich A.D.A. Monna intensiv mit der Gründung des Stifts auseinandergesetzt und hierbei unter anderem die so genannte Thorner Gründungsurkunde sowie die chronikalischen Berichte zur Gründung bei Thietmar von Merseburg und Aegidius von Orval ausführ-

bescheiden van de adelijke Abdij Thorn. 1ste Aflevering (mehr nicht erschienen), Maastricht 1881; ein Inventar bei ALFRED D'HOOP (Hrsg.), *Inventaire Général des Archives ecclesiastiques du Brabant. Tome V*, Brüssel 1930, S. 159-175; Quellen zur Thorner Verfassungsgeschichte in Mittelalter und Früher Neuzeit bietet J. Habets/J.B. Sivré (Hrsg.), *De oude landregten en andere geregtelijke documenten van het voormalige sticht en rijksvorstendom Thorn*, in: *Publications de la Société Historique et Archéologique dans le Limbourg. Jaarboek van Limburgs Geschied- en Oudheidkundig Genootschap*, abgekürzt PSHAL 8 (1871), S. 195-297.

⁹ Siehe dazu Habets, *Archieven I* (wie Anm. 8), S. III-IV. Einige abschriftlich erhaltene Stücke wurden in den 1850er Jahren nachweislich durch einen Kölner Buchhändler verkauft und sind bis heute verschollen.

¹⁰ Eine Zusammenstellung wissenschaftlicher Beiträge in PSHAL bei P.J.H. Ubachs, *Overzicht van de bijdragen in de Publications 1 (1864) - 124 (1988)*, in: PSHAL 125 (1989), S. 267-328. Die kleineren Publikationen Willem Sangers/Roger Janssen, Thorn. *Het witte stadje*, Thorn 1982; John van Cauteren, *De Abdijkerk te Thorn*, Utrecht 1987 sowie Maria M. de Bakker, *Een boekje open over Thorn*, Roermond 1962 sind wenig ergiebig.

lich diskutiert.¹¹ Für das 12. bis 16. Jahrhundert liegt eine Arbeit von Esther Koch vor, die sich auf die ständische Zusammensetzung des Stifts in vergleichender Perspektive konzentriert.¹²

Von den genannten Vorarbeiten profitiert auch die geplante Untersuchung, deren Gegenstand die Entwicklung des Frauenstifts Thorn von der Gründung bis zum Ende des 15. Jahrhunderts sein wird. Die umfassende Aufarbeitung des Quellenmaterials für diesen Zeitraum soll dazu verhelfen, dem immer noch unvollständigen Bild von den mittelalterlichen Frauenstiften ein weiteres Element hinzuzufügen. Neben Fragen zur allgemeinen historischen Entwicklung der Gemeinschaft, der inneren und äußeren Verfassung, dem religiösen und geistigen Leben sowie zum Stiftsbesitz soll insbesondere die soziale Zusammensetzung des Frauenkonventes einer eingehenden Analyse unterzogen werden.

Die Frage nach der sozialen Exklusivität mittelalterlicher Frauenkonvente ist dabei keineswegs akademische Gedankenspielerlei, sondern impliziert grundlegende Überlegungen. So ist schon auf den ersten Blick die Frage nach der sozialen Einbindung einer Gemeinschaft und mittelbar daraus ihrer Funktion für die umgebenden Gesellschaften gestellt. Wie ist ihre politische Bedeutung und die Einbettung in das Konzert der territorialen Gewalten ihrer Zeit zu bewerten? Oder wie kam es, trotz der von der Kirche postulierten Gleichheit aller Religiösen, im Verlaufe des Mittelalters zu sozialen Differenzierungen innerhalb und zwischen religiösen Gemeinschaften? In den Fokus historischen Interesses geraten somit insbesondere die Gründe für diese Entwicklungen, die Verlaufsformen und Etappen der Differenzierungsprozesse. Grundlage der Forschung bleiben dabei, neben normativen Quellen, immer die anhand der Überlieferung zu erschließenden Angehörigen der Gemeinschaft.

¹¹ A.D.A. Monna, *Ansfried en de stichting van Thorn*, in: PSHAL 118 (1982), S. 59-86; DIES., *Zwerftocht met middeleeuwse heiligen*, Amsterdam 1988, S. 182-191.

¹² Esther M.F. Koch, *De kloosterpoort als sluitpost? Adellijke vrouwen langs Maas en Rijn tussen huwelijk en convent 1200-1600 (Maaslandse monografieën 57)*, Leeuwarden 1994.

Eine solche Untersuchung scheint umso notwendiger zu sein, als sich die undifferenzierte Voraussetzung adeliger Exklusivität für viele Frauenstifte bis heute hartnäckig hält. Die Vorstellung vom „(hoch-) adeligen Frauenstift“ ist dabei seit den Forschungen Aloys Schultes¹³ und seines Schülerkreises ebenso fest etabliert, wie die von der „Adelskirche“ oder dem „Adelskloster“.

Ein weiterer wesentlicher Aspekt, der sich aus der Beschäftigung mit der Thorner Überlieferung wie ihrer Rezeption durch die historische Forschung ergibt, ist die Frage nach der Lebensform der Gemeinschaft. Die Problematik einer klaren Unterscheidung zwischen Nonnen und Kanonissen, zwischen Kloster und Stift bis in das späte Mittelalter hinein ist spätestens seit der Kontroverse zwischen Karl Heinrich Schäfer und Wilhelm Levison hinreichend bekannt. Zuletzt hat Franz Josef Felten noch einmal dezidiert darauf hingewiesen, dass es sich bei diesen Kategorien vor allem um spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Ordnungsvorstellungen handelt, die sich nicht einfach auf die früh- und hochmittelalterlichen Gemeinschaften übertragen lassen.¹⁴ Das Fehlen einer klaren Differenzierung macht Felten so auch schon in der Aachener *Institutio sanctimonialium* des Jahres 816 aus, mit der neben dem *regularis ordo* ein *ordo canonicus* auch für Frauengemeinschaften kirchenrechtlich konstituiert wurde. Vor wie nach 816 blieb der undifferenzierte Begriff *sanctimonialiales* ohne nähere Definition die gebräuchliche, zusammenfassende Bezeichnung für weibliche Religiöse.¹⁵

¹³ Aloys Schulte, *Der Adel und die deutsche Kirche im Mittelalter. Studien zur Sozial-, Rechts- und Kirchengeschichte* (Kirchenrechtliche Abhandlungen Bd. 63/64), Stuttgart 1910, ²1922, ND Darmstadt 1958; Peter Wenzel, *Drei Frauenstifter der Diözese Lüttich nach ihrer ständischen Zusammensetzung bis zum XV. Jahrhundert*, Phil. Diss. Bonn 1909 behandelt neben den Stiften in Nivelles und Andenne auch das Frauenstift Thorn.

¹⁴ Franz Josef Felten, *Wie adelig waren Kanonissenstifte (und andere weibliche Konvente) im (frühen und hohen) Mittelalter*, in: Crusius, *Studien zum Kanonissenstift* (wie Anm. 1), S. 39-128, hier S. 40.

¹⁵ Ebd. S. 41; zur Aachener *Institutio* von 816 siehe umfassend Thomas Schilp, *Norm und Wirklichkeit religiöser Frauengemeinschaften im Frühmittelalter. Die *Institutio sanctimonialium Aquisgranensis* des Jahres 816 und die Problematik der Verfassung*

Für das Frauenstift Thorn wird bislang angenommen, dass es zunächst als Kloster nach der Benediktsregel gegründet wurde und sich erst im Lauf der Zeit zu einem Kanonissenstift entwickelt hat.¹⁶ Diese Annahme stützt sich vor allem auf eine Reihe von Urkunden des 13. und frühen 14. Jahrhunderts, in denen die Benediktsregel ausdrücklich erwähnt wird. In scharfem Gegensatz dazu steht hingegen die Eingabe von Äbtissin und Konvent an Papst Clemens V. aus dem Jahr 1310. Hier definierten sich die Damen ganz konkret als Säkularkanonissen und wiesen jede auch frühere Unterwerfung unter die Benediktsregel weit von sich.¹⁷ Die Frage nach der inneren Verfassung des Frauenstifts in der Frühzeit lässt sich demnach nicht ganz so einfach entscheiden, wie das in der Forschung bislang geschehen ist.

Wie hier an zwei einzelnen Themenkomplexen angedeutet wurde, versucht die beabsichtigte Auswertung des überlieferten Quellenmaterials zur Entwicklung des Stifts, sowohl den Einblick in die spezifischen Thorner Verhältnisse zu vertiefen als auch den Ergebnissen zur Geschichte der mittelalterlichen Frauenstifte allgemein neue Belege, Fragestellungen und Perspektiven hinzuzufügen und somit einen kleinen Beitrag zur Erforschung dieses gewichtigen Teils mittelalterlichen religiösen Lebens beizutragen.

von Frauenkommunitäten (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 137/Studien zur Germania Sacra 21), Göttingen 1998.

¹⁶ Diese Annahme zuerst bei Habets, *Archieven I* (wie Anm. 8), S. XXXVf., der die Wandlung in das späte 12. Jahrhundert verlegt sehen wollte und darüber hinaus die unbewiesene These entwickelte, es habe sich bei der Stiftung gar zunächst um ein Doppelkloster gehandelt.

¹⁷ Ebd., Nr. 111 a. 1310 Jan. 7.



Die Abteikirche von Thorn. Ansicht von Westen.